

Buchhändler keine Ahnung haben, bald sind es die hohen Landesbehörden, und die Königl. Landrathsämter, welche Hr. Flemming mit seinen Gesuchen belästigt. Dem Einsender sind über derartiges Geschäftemachen schon Urtheile von Privaten zugekommen, die er in diesem Blatte dem Herrn Flemming nicht wieder anzuhören geben, sondern sich nur die Frage an denselben erlauben will:

Was sollte aus unserm Geschäfte werden, wenn sich (nicht Jeder) nur zwanzig der preussischen Verlagsbuchhandlungen ein derartiges Unterbringen desjenigen Theiles ihres Verlags, welchen sie auf andere Art nicht los werden können, erlauben wollten?

Die Mittel liegen Jedem so nahe als Hr. F. und es gehört wahrlich kein großer Scharfsinn dazu, um sie in Anwendung zu bringen. Ar.

#### Auch ein Uebelstand für den Sortimentshandel.

Ein Artikel, woran man als Sortimentshändler eben keine sonderliche Freude haben kann, sind die „Geistlichen Lieder für Schule und Haus“, Berlin, zu haben in der neuen Knabenschule und in Commission in der Nicolaischen Buchhandlung. Durch die Berliner Zeitungen ist der Preis derselben mit 2½ Sgr. angekündigt, auch auf dem Titel steht der Preis mit 2½ Sgr. angegeben. Verlangt man nun als Buchhändler 1 bis 24 Exemplare, so muß man ebenfalls 2½ Sgr. pro Exemplar bezahlen, und nur wenn man 25 oder mehr Exemplare verschreibt, erhält man den ungeheuern Rabatt von 10%! — Manche Handlungen mögen nun wohl Parthieen von dem Büchelchen gebrauchen, und daher das Exemplar mit 2½ Sgr. verkaufen können, viele aber auch nicht, und wenn diese Lektoren nun etwas mehr als 2½ Sgr. pro Exemplar von einem Besteller nehmen wollen, so wird Letzterer den Herrn Sortimentshändler groß ansehen, vielleicht gar grob werden und ihn auf den Titel und die Ankündigung in der Zeitung verweisen, wie dies schon vielfach vorgekommen ist. Was soll man da nun machen? Soll man zu 2½ Sgr. verkaufen und pro studio et labore, für Porto und bezahlte Emballage nichts als noch Schaden und Aerger haben?! — Vielleicht ist der Herausgeber besagter Lieder noch nicht auf solche Uebelstände, worunter namentlich der außerhalb Berlin wohnende Buchhändler zu leiden hat, aufmerksam gemacht worden, und so sollte es uns freuen, dies hiermit zuerst gethan zu haben, so wie wir denn auch den Hrn. Herausgeber hiermit auffordern wollen, die löbl. Nicolaische Buchhandlung in den Stand zu setzen, doch bessere Bedingungen als zeither gewähren zu können. —er.

#### Der Clair-Obseur-Druck.

(Aus Braunschweig.)

Die so eben bei Dehme und Müller hier erschienene erste Lieferung des Napoleons-Albums erweckt nicht allein durch den gediegenen Inhalt des Textes, wie durch die prachtvolle Ausstattung überhaupt die allgemeinste Theilnahme, sondern es ist namentlich auch das Titelblatt (Seurre's Bronzestatue Napoleons in Clair-Obseur-Druck), das hier überall besprochen wird und auf das ich auch Ihre Leser aufmerksam machen möchte, da

es sich um eine neue Erfindung handelt. Durch diesen Clair-Obseur-Druck, der bereits bei der Gutenbergs-Statue im Gutenbergs-Album angewendet wurde, wird die Plastik so täuschend nachgeahmt, daß die Wirkung wahrhaft frappant zu nennen ist. Bekanntlich galt aber die naturgetreue und zugleich malerische Auffassung von Bildsäulen früher für eine der schwierigsten Aufgaben der Malerei, so daß eine Lösung derselben, wie sie den Herren Dehme und Müller gelungen ist, für einen bedeutenden Fortschritt der Kunst gelten kann. Bereits haben mehrere Journale dieser interessanten Erscheinung lobend erwähnt.

#### Eine Ministerial-Verordnung.

Das Königl. sächsische Ministerium des Cultus hatte den rühmlichst bekannten Dr. Schmalz in Pirna veranlaßt, über die vom Pastor Zörn herausgegebene Schrift „Hephata! Anweisung das Laster der Selbstbefleckung in der Volksschule zu bekämpfen“ Leipzig bei G. Wigand, ein Gutachten abzugeben. In Folge desselben hat nun das Königl. Ministerium die Anschaffung dieser Schrift im ganzen Königreiche, aus den Schulkassenfonds, befohlen.

#### Mannigfaltiges.

Die Dibaskatia enthält folgenden Correspondenz-Artikel aus Gießen vom 7. d. M., der, da er einen unserer würdigsten Veteranen zum Hauptgegenstande hat, hier besonders an seinem Platze sein dürfte:

„Man hat die Wahrnehmung machen können, daß Gelehrte, vornehmlich solche, die dem Unterrichtswesen sich widmen, vergleichsweise zu andern Berufen, gemeinhin nicht nur ein hohes Lebensziel erreichen, sondern auch im Stande verbleiben, bis in das späteste Alter in ihrem Wirkungskreise thätig zu sein. Die sitzende Lebensweise und die Eucubrationen des Geistes, die mit diesem Berufe verknüpft sind, scheinen sohin der Langlebigkeit keinen Abbruch zu thun und wir sahen vor mehreren Jahren unsern Erone, den Nestor aller Statistiker, in voller Rüstigkeit sein 50 jähriges Amtsjubiläum, gleichzeitig mit der Autorschaft von 50 verschiedenere Geisteserzeugnissen, feiern. Vielleicht der Affinität des Berufs wegen, theilen öfters Buchhändler das biotomische Loos der Gelehrten. So unser Heyer, der jetzt durch Umlaufschreiben auch der großen Anzahl seiner befreundeten Nichtbuchhändler anzeigt, daß er von dem activen Betriebe seines über ein halbes Jahrhundert mit Liebe gepflegten buchhändlerischen Verlagsgeschäfts Abschied zu nehmen sich veranlaßt finde. Während dieses langen Zeitraums eines selbstständigen, unausgesetzt thätigen Wirkens besuchte Heyer, vom Jahr 1790 an, wo er sich als Universitätsbuchhändler in Gießen etablirte, 51 Leipziger Jubilate-Messen, und, was besonders merkwürdig, er wußte sein Lebensschifflein mit solcher Geschicklichkeit durch die vielen Klippen zu führen, die in diesem in vieler Hinsicht geschichtlich verhängnißvollen Zeitraum den Literar-Verkehr umgaben, daß auch nicht einmal dasselbe gehemmt oder beschädigt ward. So zur Zeit der Franzosenherrschaft, wo Unvorsichtigkeit im Bereiche dieses Verkehrs Freiheits- und selbst Lebensstrafe nach sich zog; so zu einer spätern Epoche, wo solche wenigstens namhafte Geldverluste traf. Alle